Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 19 (1911)

Heft: 3

Artikel: Unsere Taubstummen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-545772

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

immer weitern Kreisen des Volkes bekannt fein und wenn erst alle armen Lupösen selbst von der Existenz dieses Bereins und von seiner Hülfsbereitschaft Kenntnis haben werden, dann wird auch sein Wirkungsfreis sich immer mehr entwickeln.

Der zweite Umstand, den wir zu beklagen hatten und haben, ift der, daß die Kranken zu spät die Hülfe der Klinik aufsuchen, daß wir noch immer zu viele große und vernach= lässigte, dagegen nur wenige kleine und be= ginnende Erfrankungen zur Behandlung bekommen. Deswegen bedürfen so viele Kranke einer fehr lang dauernden und kostspieligen Rur. Auch die Möglichkeit vollständiger und bauernder Heilung wird natürlich um so ge= ringer, je länger die Krankheit besteht und je ausgedehnter sie ift. Der einzige Weg, auf dem wir diesem Uebelstand steuern fönnen, ift ber, daß wir alles tun, um den Lupustranken selbst die Wichtigkeit, frühzeitig, beim ersten Beginn ber Erfrankung fachgemäße ärztliche Sulfe aufzusuchen, recht eindringlich vorführen.

Diese Lupustranken aber sind uns natürlich unbekannt. Deswegen hat der Hülfsbund beschloffen, diese kleine, belehrende Schrift über den Lupus herauszugeben, damit alle die= jenigen, von denen man annehmen fann, daß ihnen Lupustranke und Lupusverdächtige in frühen Stadien der Erfrankung bekannt werden, in der Lage sind, ermahnend und warnend aufzutreten. Das sind neben den Aerzten vor allem Pfarrer, Lehrer, Gemeindepräsidenten 2c. Un sie alle richten wir diese Worte und die herzliche Bitte, auf beginnende Lupus= erfrankungen refp. auf Hautkrank= heiten in dem obigen Sinne zu achten und fie, speziell durch energische Aufklärung der Eltern, den Aeraten guguführen. Und auch an diese geht unsere Bitte, sie möchten solche Erfrankungen, die ihnen verdächtig, aber noch nicht sicher er= scheinen, zur Feststellung der Diagnose mit allen Mitteln der modernen Wiffenschaft, wie sie meist nur in einer Klinik angewendet werden können, den Hautkliniken an unseren Hochschulen, in Bern der Hautklinik des Inselspitals, zuweisen.

Wir wiffen, wie gesagt, noch nicht, wie groß die Zahl der Lupustranken in der ganzen Schweiz ist. Es wäre eine lohnende Aufgabe, diese Zahl festzustellen. Auch wenn sie unsere Befürchtungen übersteigt, werden sich Mittel und Wege finden, um alle Lupustrante ge= eigneter Behandlung und Pflege zuzuführen. Die Behörden und die private Wohltätigkeit werden, auf die Größe des Unglücks einmal aufmerksam gemacht, zusammenwirken, um die Lupösen, welche in manchen Beziehungen noch bedauernswerter sind als die andern Tuber= fulösen, so früh zu behandeln, wie es nur möglich ist. Und wenn die vorhandenen Institute und Spitäler nicht ausreichen, dann werden wir auch in der Schweiz Lupus = Seil= oder Seimstätten errichten, wie sie in andern Ländern bestehen.

Wenn durch die Magnahmen zur Verhinderung der Tuberkulose die Zahl der Lupusfälle überhaupt zurückgegangen sein wird, wenn alle Lupusfälle früh in richtige Behandlung gekommen sein werden, dann werden wir uns der Hoffnung hingeben fönnen, daß wir einem der schlimmsten Feinde des Menschengeschlechts mit den Waffen moderner Humanität und moderner Wiffen= schaft seine Schrecken genommen haben werden.

Uniere Taubitummen

find ein ganz eigenartiges Bölklein. Wer hat | von Wohlwollen und Bedauern jenen Un= nicht schon mit einem sonderbaren Gemisch | glückseligen zugeschaut, denen die mißgünstige

Natur die Gabe des Gehörs und der Sprache versagt hat und die uns in Erstaunen setzen durch die lebhaste Art, mit der sie sich vermittelst der uns vollkommen unverständelichen Geberdensprache so rasch untereinander verständigen, in einer lautlosen Stille, die so wohltuend vom allgemeinen Lärm absticht!

Und wenn dann auch diese Stille hie und da durch geräuschvolles Lachen unterbrochen wird, dann befällt uns ein Gefühl der Er= leichterung und Dankbarkeit dafür, daß diesen Stieffindern des Schickfals "der Freude schöner Götterfunken" nicht versagt ist. Gemein= sames Unglück schmiedet feste Freundschafts= bande und es bilden diese Taubstummen eine ganz eigene Gesellschaft, die in lebhaftem gegen= seitigen Verkehr steht. Ja sogar eine eigene Beitung besitzen sie, die, wenn wir recht unterrichtet find, von Herrn Eugen Suter= meister, Taubstummenprediger, redigiert wird, und weil sie ihnen über alles, was Taub= stumme anbetrifft, interessanten Aufschluß gibt, jedesmal mit großer Spannung erwartet wird. Herr Sutermeifter, felber taubstumm, widmet seine ganze Arbeitskraft seinen Leidensgenossen und hat da ein reiches Arbeitsfeld gefunden, fann auch nicht genug rühmen, ein wie in= telligentes Bölflein er da zu seiner Gemeinde zählt. Er gibt sich dabei auch redlich Mühe, den Leuten das Gefühl zu nehmen, als gehörten fie zu einer von der übrigen Menschheit ab= gesonderten Klasse. So hat auch namentlich in den letten Jahrzehnten die menschliche Fürsorge sich der Taubstummen warm an= genommen, und geeignete Lehrkräfte versuchen es mit unendlicher Mühe und nie erlahmendem Fleiß ihnen das Sprechen beizubringen, eine gewaltige und mühselige Arbeit, die aber in den meisten Fällen von Erfolg gekrönt ist und die Zöglinge in den Stand fest, fich mit allen Leuten verständlich zu machen und mit ihren hörenden und sprechenden Mitbürgern zu verkehren, was für ihren Lebensunterhalt von größter Bedeutung ift. Aber bei aller Sprechfertigkeit, die sich bekanntlich durch

scharfes Akzentuieren der Silben und einzelnen Buchstaben kennzeichnet, trotz aller Intelligenz und Handsertigkeit, gelingt es sehr vielen unter ihnen nicht, sich durch eigenen Erwerd vor den schweren Zeiten des Alters und der Gebrechen zu schüßen. Denn vielen Arbeitzgebern erscheint die total fehlende Hörfähigkeit des stellesuchenden Taubstummen, wenn auch nicht immer mit Recht, so doch nur zu oft als ein unüberwindliches Hindernis, so daß diese Bedauernswerten für die Tage, von denen es heißt, "sie gefallen mir nicht", mehr als viele andere der Not ausgesetzt sind.

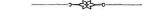
Da ist es denn sehr zu begrüßen, daß jüngst in Turbenthal eine kleinere Besitzung zu einem schweizerischen Asyl für arbeitsunsähige Taubstumme erworden worden ist. Wenn auch, entsprechend den geringen Finanzmitteln, in äußerst bescheidenen Verhältnissen eingerichtet und nur für ganz wenige Insaßen berechnet, wird es doch manchem unglücklichen, gedrechslichen Taubstummen als willsommenes Usyl erscheinen, darum wollen wir gerne unsere Leser auf solgendes Merkblatt ausmerksam machen, das Herr Sutermeister unserer Redaktion zukommen ließ und das wir hier im Wortlaut zum Abdruck bringen:

"Fürlorge für erwachlene Caub-Itumme fann jedermann leicht unter= ftüten durch Sammeln von gebrauchten Briefmarten und flach gelegtem Stanniol. - Geldgeschenke und Bermächt= nisse zugunsten des gegenwärtig erst 10,000 Franken betragenden Taub= ftummenheim=Fonds (gum Bau eines Ufuls für erwerbsunfähige Taub= stumme) und Subventionen ber "Schweizerischen Taubstummen=Bei= tung" werben ftets mit großem Dank entgegengenommen. Abresse für alles: Eugen Sutermeister, fantonaler Taubstummenprediger in Bern, Falkenplat 16."

Daß neben Geldgeschenken das bloße Ginsfenden von gebrauchten Marken und flachs

gelegtem Stanniol in so wohltätiger Weise wirken kann, mag wohl manchen Leser, manche Leserin unseres Blattes bewegen, diese Dinge,

die man sonst achtlos beiseite wirft, für den guten Zweck zu verwenden.



Ein wackerer Veteran.

Ein begeistertes und zugleich getreues Mitglied besitzt der Samariterverein Interlaken in der Person seines Materialverwalters, des Herrn Ed. Ritschard, der diesen Posten schon seit 1898 in nie erlahmender Pflichttreue verwaltet hat. Seit der Gründung des Vereines im Jahr 1892 ist der brave Veteran bis zur heutigen Stunde aktives Mitglied gewesen und gedenkt trotz der 68 Jahre, das Szepter, das er als Verwalter des Materials und des Krankenmobisienmagazins führt, keineswegs abzugeben. Solcher Ausdauer und Pflichttreue eines greisen Samariters soll hier ein Kränzchen gewidmet werden. Wir hoffen, Papa Kitschard als Vorbild der Jungmannschaft noch lange an der Arbeit zu sehen.



Schweizerischer Samariterbund.

Wichtige Mitteilungen an die Sektionsvorstände.

- 1. Amtlich e Postkarten dürfen saut Entscheid der Oberpostdirektion vom 14. Januar 1911 nicht mit gewöhnlichen Frankomarken frankiert werden. Dagegen können die Sektionen ihren Vorrat solcher Karten an den unterzeichneten Vorstand einsenden, welcher den dafür bezahlten Preis zurückvergüten wird. Von dieser Offerte ist jedoch möglichst bald Gebrauch zu machen. Bemerkt sei noch, daß die Frankierung mit Postkreimarken zulässigt, wenn die Karten für amtliche Mitteilungen benützt werden.
- 2. Betreffend die zugestellten Postfreimarken und die deswegen eingegangenen Reklasmationen verweisen wir auf das "Note Kreuz" Nr. 2, Seite 24. Was dort steht, gilt auch für den Schweizerischen Samariterbund und dessen Zentralvorstand.
- 3. Den Vereinsvorständen sei in Erinnerung gebracht, daß die Schlußprüfungen von Samariterkursen mindestens 14 Tage vor dem Datum der Prüfungen anzumelden sind, da es häufig schwer hält, in kürzester Zeit einen Vertreter zu finden.

Baden, im Januar 1911.

Der Zentralvorstand.



Die Vorstände der Zweigvereine vom Roten Kreuz

werden hiermit höflichst daran erinnert, daß der Termin für die Einsendung der Jahresberichte an die unterzeichnete Stelle Ende Februar außläuft, und daß die Erstellung des Gesamtjahresberichtes nur dann rechtzeitig erfolgen kann, wenn von allen Zweigvereinen die Berichte rechtzeitig einsangen.

Zentralsekretariat des Roten Kreuzes.

